

Kerze anzünden/Stille**Begrüßung und Votum**

Herzlich Willkommen zum Gottesdienst! Der Sonntag heute erzählt von dem, was ganzen Einsatz lohnt. Im Rahmen unserer Sommerreihe Bäume verbinde ich das Thema mit dem Gleichnis vom Senfkorn. Wir sind zusammen im Namen Gottes, Ursprung der Schöpfung, im Namen Jesu Christi, Quelle der Liebe, im Namen des Heiligen Geistes, Grund unserer Hoffnung.

Lied Tut mit auf die schöne Pforte, EG 166, 1-4

Nach Psalm 63

Gott, ach Gott, dich suche ich. Ich sehne dich herbei - mit Herz und Verstand - mit allem, was ich bin und habe.

In dürrer Zeiten sehne ich mich nach Mitgefühl, nach Heil im Schatten Deiner Flügel.

In vertrocknetem Land sehne ich mich nach Gottvertrauen, nach deiner Gerechtigkeit, die steht wie die Berge.

Gegen die Flut erschreckender Nachrichten halte ich mich an dich, Du Quelle des Lebens. Ich sehne mich nach deiner gerechten Welt.

Gegen die Berge verletzender Worte halte ich mich an dich, Du Hüter der Wahrheit.

Ich sehne mich nach einem Leben in Fülle für alle.

Was deiner Güte entspricht, lock aus mir hervor, du Freundin des Lebens,

Was deine Freundlichkeit spiegelt, lass aus mir leuchten, du Sonne der Gerechtigkeit.

Eingangsgebet

Gott, du bist mein Gott. Ich suche dich. Ich komme zu dir. Mit meiner Sorge. Mit meiner Angst. Mit meiner Einsamkeit. Mit meiner Schuld. *Stille*

Ich komme zu dir. Mit meiner Hoffnung. Mit meinen Träumen. Mit meiner Liebe. Mit meinen Gaben. *Stille*

Ich setzte mich in den Schatten deiner Flügel, Gott. Unter deinem Schutz will ich sehen und hören: Muss ich geben oder nehmen? Muss ich tun oder lassen? Hilf mir.

Das bitte ich in Jesu Namen. Amen.

Lesung Mt. 13, 31-32

³¹Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; ³²das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen.

Glaubensbekenntnis

Lied EG 634, 1-4 „Die Erde ist des Herrn“

Das Senfkorn und die Bäume Gottes

Predigt zu Mt 13, 31-32

Es gibt Orte, an denen man unwillkürlich leiser wird. Eine alte Kathedrale gehört dazu. Ein Friedhof. Manchmal das Meer. Und manchmal ein Wald.

Wer einmal zwischen uralten Buchen gestanden hat, kennt dieses Gefühl. Man schaut hinauf.

Das Licht fällt durch das Blätterdach. Der Wind fährt leise durch die Kronen. Man hört kaum etwas. Und doch scheint der Wald nicht still zu sein. Er lebt. Ein Gefühl der Ehrfurcht und des Friedens breitet sich in mir aus. Vielleicht ist es auch das Gefühl, dass das Leben mehr und größer ist als das eigene. Warum? Warum hat ein Baum die Kraft mich so zu berühren? Warum haben Menschen in fast allen Kulturen ausgerechnet den Baum als Bild gewählt, wenn sie vom Heiligen erzählen wollten?

Auch die Bibel beginnt mit einem Baum. Und sie endet mit einem Baum. Der Prophet Ezechiel spricht vom mächtigen Baum, unter dessen Zweigen die Vögel wohnen. Jesus erzählt vom Senfkorn, das zu einem Baum wird, wenn er das Reich Gottes beschreibt. Und selbst unsere Zeit findet zu diesem Bild zurück. Im Film *Avatar* ist es ein Baum, der Erinnerung bewahrt, Leben verbindet und Heilung schenkt. Das ist keine christliche Geschichte. Aber sie zeigt etwas Erstaunliches:

Auch ein Mensch des 21. Jahrhunderts glaubt offenbar noch immer, dass sich das Geheimnis des Lebens eher in einem Baum zeigt als in einem Computer. Bäume haben den Menschen schon immer etwas gelehrt, was keine Schule lehren kann. Ein Baum predigt nicht. Und doch erzählt er. Von Geduld. Von Treue. Von einer Kraft, die nicht laut sein muss. Von einem Leben, das in Beziehung steht und nicht nur für sich selbst lebt.

Vor einigen Jahren begannen Biologen den Wald neu zu entdecken. Lange Zeit sah man Bäume als Einzelwesen. Heute zeichnet sich ein anderes Bild ab. Unter dem Waldboden verbindet ein feines Geflecht aus Pilzen die Wurzeln vieler Bäume. Über dieses Netzwerk werden Wasser, Nährstoffe und chemische Signale weitergegeben. Alte Bäume helfen jungen beim Wachsen. Ein Wald ist mehr als viele einzelne Bäume. Er ist ein Organismus voller Beziehungen. Die Wissenschaft formuliert das nüchtern. Und doch hat man beim Lesen manchmal den Eindruck: Die Natur ist klüger, als wir lange dachten. Als ich davon las, musste ich an einen Satz von Martin Buber denken: **„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“** Vielleicht gilt das sogar für einen Wald.

Jesus hätte diese Forschung vermutlich nicht überrascht. Denn wenn er vom Reich Gottes erzählt, benutzt er oft solche Bilder. Erzählt er so vom Leben: Von Weinstöcken. Von Lilien. Von Feigenbäumen. Von Saatkörnern. Und heute eben von einem Senfkorn. Das ist bemerkenswert. [...] Er sagt, das Reich Gottes gleicht einem Samen.

Es gibt eine kleine Geschichte. Da träumt ein junger Mann, er betrete einen Laden. Hinter dem Tresen steht ein Engel. „Was verkaufen Sie?“, fragt der Mann. „Alles, was dein Herz begehrt.“, erhält er zur Antwort. Und der Mann beginnt aufzuzählen: Frieden. Gerechtigkeit. Gleichberechtigung. Gesundheit. Liebe. Versöhnung. Der Engel verschwindet. Als er zurückkommt, bringt er eine kleine Tüte. Darin liegen Samenkörner. „Entschuldigung“, sagt

der Mann, „das habe ich aber nicht bestellt. Was ist mit meinen Wünschen?" Da antwortet der Engel: „Tut mir leid. Fertige Früchte verkaufen wir nicht. Wir geben nur die Samen." Vielleicht hätte Jesus über diese Geschichte gelächelt. Denn genau das erzählt sein Gleichnis. Wir wünschen den Baum. Gott beginnt mit dem Samen. Wir wünschen die fertige Lösung. Gott beginnt mit einem Menschen. Wir wünschen das große Wunder. Gott beginnt mit Vertrauen, das langsam wächst und doch alles ändern kann. Wir fragen häufig: **Wann greift Gott endlich ein?** Jesus lenkt den Blick auf das, was im Kleinen schon wächst. Das verändert den ganzen Blick.

Die evangelische Theologin Dorothee Sölle schreibt einmal sinngemäß, die Bäume seien unsere Lehrmeister. Ich glaube, sie hat recht. Denn ein Baum lehrt Geduld. Unsere Welt lebt meist vom Sofort. Der Baum kennt dieses Wort nicht. Er wächst in Jahrzehnten. Er streckt sich jedes Jahr ein kleines Stück weiter dem Licht entgegen. Nicht spektakulär. Aber unaufhaltsam. Vielleicht ist das Glauben. Nicht schneller werden. Sondern tiefer wurzeln. Und es gibt noch etwas, das mich bewegt. Die Forschung beschreibt heute, welche Bedeutung alte Bäume für einen Wald haben. Sie speichern nicht nur Wasser oder Kohlenstoff. Sie bewahren die Stabilität des ganzen Waldes. Sie helfen den jungen Bäumen. Sie sind gewissermaßen sein Gedächtnis. Und auch wir leben von Erinnerung. Wir erzählen die Geschichten Jesu. Wir feiern Abendmahl. Wir taufen. Wir lesen die Psalmen. Nicht weil wir an der Vergangenheit hängen. Sondern weil Erinnerung Zukunft möglich macht. Wir können nicht absehen von den Erfahrungen, die Generationen vor uns im Glauben gemacht haben. Die uns hineinweben in die Geschichte Gottes mit seinen Menschen. Schauen wir einen Baum an. Er lebt nie nur für sich. Er trägt Früchte, die andere essen. Er spendet Schatten, den andere genießen. Er reinigt die Luft, die andere atmen. Selbst wenn er stirbt, wird sein Holz noch Lebensraum. Gott hat die Schöpfung so angelegt. Das Empfangen und Weitergeben zusammengehören. Niemand lebt nur für sich. Jesus hat das gelebt. „*Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.*“ Vielleicht ist genau deshalb der Baum auch ein so starkes Bild für Christus. Sein Leben war ganz Hingabe. Und sein Tod geschah an einem Holz. Die frühen Christen nannten das Kreuz den neuen Baum des Lebens. Ausgerechnet dort, wo Menschen vermeintlich nur das Ende sehen, beginnt Gott neu. Wo wir nur Tod sehen, schenkt Gott neues Leben! Wie beim Senfkorn. Es verschwindet in der Erde. Und gerade dort beginnt das Leben.

Vielleicht reden Menschen deshalb seit Jahrtausenden von Bäumen, wenn sie Gott suchen. Nicht weil Bäume göttlich wären. Sondern weil sie uns lehren, wie Gott handelt. Beharrlich. Geduldig. Verborgenen. Leben schenkend. Verbunden. Hoffnungsvoll. Das Reich Gottes wächst überall dort, wo Menschen füreinander zu einem Baum werden: verwurzelt im Vertrauen, weit ausgebreitet im Erbarmen und offen genug, damit andere in ihrem Schatten Heimat finden. Und vielleicht beginnt das alles viel unscheinbarer, als wir meinen. Nicht mit einem fertigen Baum. Sondern mit einem Samenkorn. Mit einem Wort der Versöhnung. Mit einem Menschen, der zuhört. Mit einem Gebet. Mit einer Hoffnung, die sich nicht entmutigen lässt. Gott schenkt selten den fertigen Wald. Fast immer schenkt er Samen. Und er traut uns zu, dass wir ihn miteinander säen. Amen.

Lied „Komm bau ein Haus“ EG 589, 1-4

Komm, bau ein Haus, das uns beschützt, pflanz einen Baum, der Schatten wirft, und beschreibe den Himmel, der uns blüht, und beschreibe den Himmel, der uns blüht.

Fürbittgebet

Dich suchen wir, Gott. Du gibst Halt. In deiner Gegenwart atmen wir auf.

Zu dir kommen wir mit unseren Sorgen, mit unseren Wunden, mit unseren Bitten.

Du legst den Samen der Hoffnung in unsere Hände. Stärke uns, dass wir ihn nicht achtlos verlieren. Wir rufen: **Herr, erbarme dich.**

Deine Liebe ist stärker als alle Feindschaft. Auf deine Liebe hoffen wir für die Verwundeten, für die Traumatisierten, für die Trauernden nach dem Anschlag auf den CSD in Berlin. Schenke Mut denen, die sich dem Hass entgegenstellen, die für die Würde aller Menschen eintreten, die Brücken bauen statt Mauern, die an der Liebe festhalten, wenn Angst und Gewalt sie bedrohen. Lass deine Liebe in uns Wurzeln schlagen, damit aus den Gesten des Mitgefühls neue Hoffnung wächst. Wir rufen: **Herr, erbarme dich.**

Dein Friede ist stärker als alle Gewalt. Wir bitten dich für die Menschen in der Ukraine, für Israel und Palästina, für den Nahen Osten, für den Sudan und für alle Orte, an denen Krieg und Terror das Leben zerstören. Nimm denen die Macht, die vom Krieg profitieren, die Hass säen, Lügen verbreiten und deren Gier deine Schöpfung zerstört. Stärke alle, die Versöhnung suchen, die um Gerechtigkeit ringen, die auch im Kleinen Frieden stiften und sich nicht entmutigen lassen. Lass aus den Samen des Friedens ein schützender Baum für viele werden. Wir rufen: **Herr, erbarme dich.**

Deine Kraft ist größer als unsere Ohnmacht. Wir bitten dich für die Feuerwehren und Rettungskräfte, für die Menschen, deren Heimat und Häuser brennen, für die Tiere, die der Hitze schutzlos ausgeliefert sind, für die Bäuerinnen und Bauern, die um ihre Ernten sorgen. Stärke alle, die helfen, wo Hilfe gebraucht wird, die Kranke pflegen, Trauernde trösten, Verantwortung übernehmen und nicht müde werden, Gutes zu tun. Schenke uns den Mut, den Samen zu säen, den du uns anvertraust, und darauf zu vertrauen, dass du Wachstum schenkst. Wir rufen: **Herr, erbarme dich.**

Segne und behüte uns in diesen sommerlichen Tagen und alle, die wir lieben.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns im Inneren bewegt und wer uns heute besonders am Herzen liegt... **Stille**

Vaterunser

Lied EG 170, 1-4 „Komm Herr, segne uns“

Segen

Gott segne und behüte dich.

Er lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei dir gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Kerze löschen